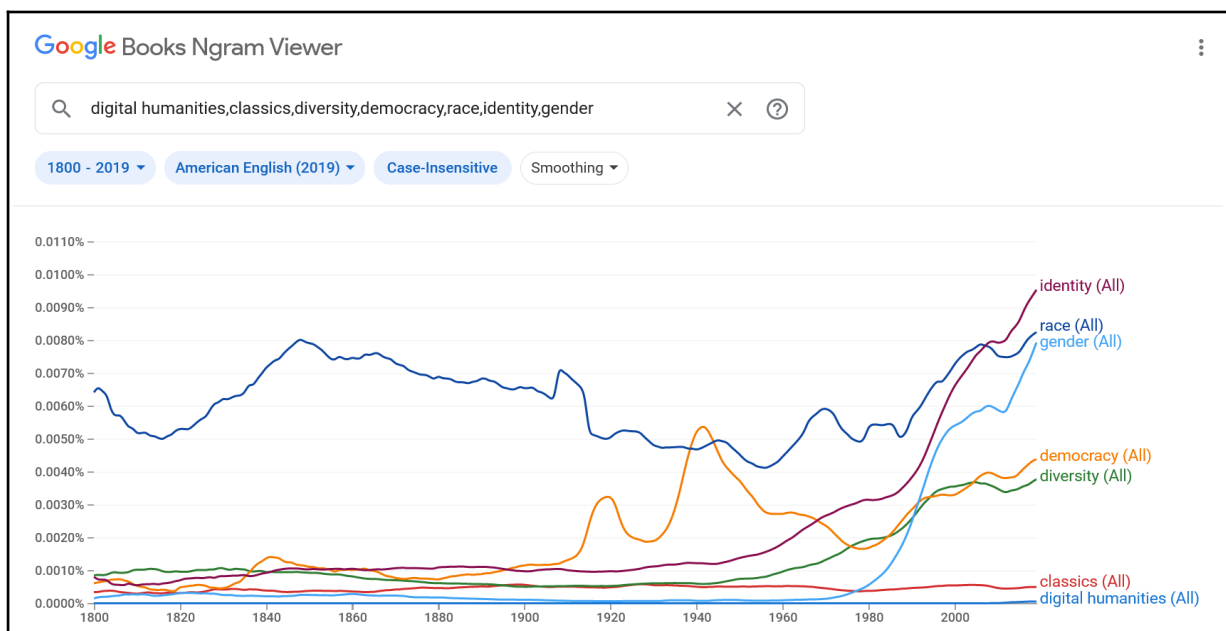


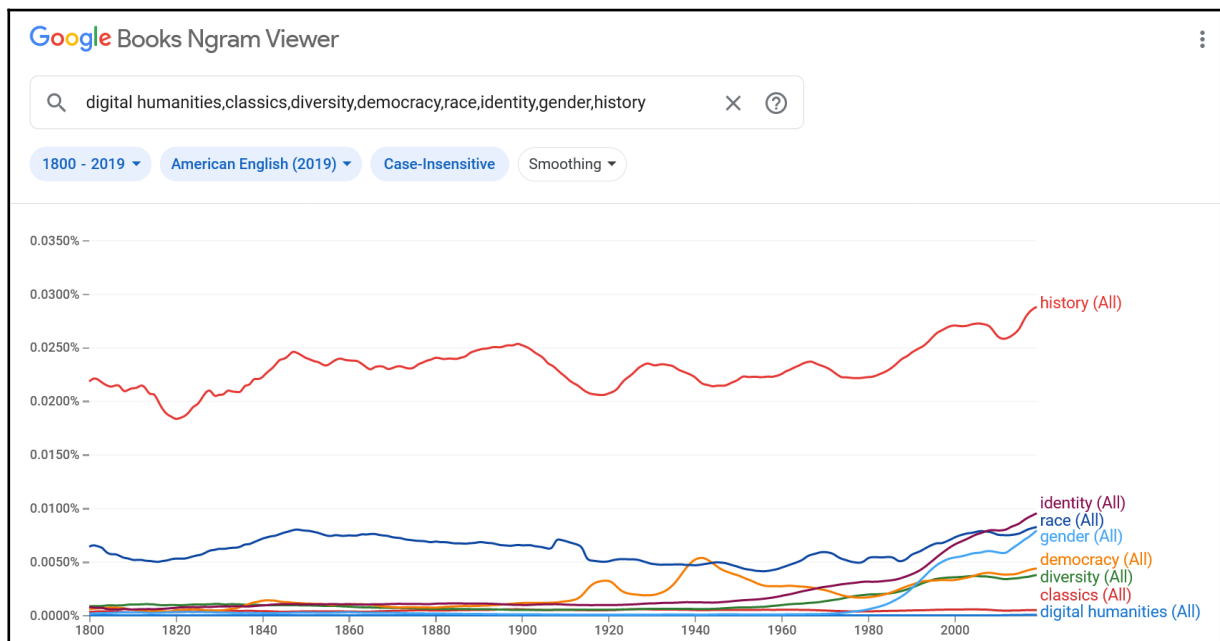
### Zur Rolle der Digital Humanities in gesellschaftlichen Debatten



**Abb. 1: Google Books Ngram Viewer mit den Suchbegriffen digital humanities, classics, diversity, democracy, race, identity, gender.<sup>1</sup>**

Ein Blick auf die hier mit dem Google Ngram Viewer erstellte Graphik läßt – bei allen Vorbehalten gegen Methode und Datengrundlage des Google Ngram Viewers – nur einen Schluß zu: Die Digital Humanities haben trotz aller Förderung, Debatteninitiativen und Programmen keinen Anschluß an die großen gesellschaftlichen Debatten unserer Zeit gefunden. Ein Vergleich mit einem der anderen großen Schlagworte – history –, das für Interesse, Vorstellungen, Themen in Gesellschaft und Politik steht, zeigt die Verhältnisse noch deutlicher auf:

<sup>1</sup> Aus: <https://books.google.com/ngrams/> (abgerufen am 27.02.2022)



**Abb. 2: Google Books Ngram Viewer mit den Suchbegriffen digital humanities, classics, diversity, democracy, race, identity, gender, history.<sup>2</sup>**

Der Abstand zwischen dem Themenfokus history und den vielen derzeitige Diskussionen in und um die Wissenschaft beherrschenden Begriffen identity, race, gender, diversity, democracy einerseits und den Digital Humanities andererseits ist deutlich.

Das Problem an sich – eine gewisse Selbstreferentialität wissenschaftsinterner Diskussionen, die dazu neigen, sich von den großen gesellschaftlichen Debatten abzukoppeln – dürfte den meisten derjenigen, die sich in wissenschaftlichen Kontexten bewegen, durchaus bekannt sein. Im Vergleich zu den zahlreichen Debatten über das Verhältnis der Digital Humanities zu anderen Wissenschaften, insbesondere ihre Stellung im Verhältnis zu dem großen Spektrum der Geisteswissenschaften,<sup>3</sup> ist von einer selbstreflexiven Debatte über gesellschaftliche Stereotype wie die oben schlaglichtartig mit dem Google Ngram Viewer beleuchteten (identity, race, gender, diversity) und die – möglicherweise – auch in den DH unreflektiert mitgetragen werden, bis jetzt wenig zu erkennen.<sup>4</sup>

Eine neuere Publikation greift die Problematik jedoch in einem breiten Ansatz auf: Der 2019 in der Reihe „Debates in the Digital Humanities“<sup>5</sup> von Matthew K. Gold und Lauren F. Klein herausgegebene Band spricht Themen an wie „Gender and Cultural Analytics: Finding or Making Stereotypes?“ (Laura Mandell)<sup>6</sup> oder „Toward a Critical Black Digital Humanities“ (Safiya Umoja Noble).<sup>7</sup>

2 Aus: <https://books.google.com/ngrams/> (abgerufen am 27.02.2022).

3 Z.B. die erste DHd Tagung 2014 in Passau, die unter dem Motto „Digital Humanities – Methodischer Brückenschlag oder feindliche Übernahme?“ stand. Vgl. auch Mareike König, „Was sind Digital Humanities? Definitionsfragen und Praxisbeispiele aus der Geschichtswissenschaft,“ in Digital Humanities am DHIP, 17/02/2016. <https://dhdhi.hypotheses.org/2642> (abgerufen am 27.02.2022).

4 Eine Ausnahme z.B. bereits in: [https://infoculturejournal.org/book\\_reviews/idhmc\\_gold\\_DebatesDH](https://infoculturejournal.org/book_reviews/idhmc_gold_DebatesDH) (abgerufen am 27.02.2022).

5 <https://dhdebates.gc.cuny.edu/projects/debates-in-the-digital-humanities-2019> (abgerufen am 28.02.2022).

6 <https://dhdebates.gc.cuny.edu/read/untitled-f2acf72c-a469-49d8-be35-67f9ac1e3a60/section/5d9c1b63-7b60-42dd-8cda-bde837f638f4> (abgerufen am 28.02.2022).

7 <https://dhdebates.gc.cuny.edu/read/untitled-f2acf72c-a469-49d8-be35-67f9ac1e3a60/section/5aafef7e-d7e-4ec1-935f-09d8028a2687> (abgerufen am 28.02.2022).

Das mag im Einzelnen nicht einleuchten wie z.B. auch der atemberaubende Bogenschlag von einer kritischen Sicht des Neoliberalismus (die an sich durchaus einleuchtet) zu Digital-Humanities-Tools als Ausdruck von „incursions of neoliberal governmentality into academia“ (so das Fazit von Brian Greenspan in seinem Beitrag über „The Scandal of Digital Humanities“, a.a.O. 95).<sup>8</sup> Ted Underwood stellt im gleichen Band in seinem Beitrag „Digital Humanities as a Semi-Normal Thing“ fest,<sup>9</sup> daß früher die Digital Humanities auf Twitter noch einen Aufregungs- und Erregungsfaktor hatten, den sie nun mittlerweile verloren hätten, da sich die Welt verändert habe („Twitter, unfortunately, has bigger problems to worry about, because the Anglo-American political world has seen some changes for the worse.“).<sup>10</sup> Er sieht darin den Einzug einer Art Normalität, die die Digital Humanities in den unterschiedlichen Zugehörigkeitskontexten zu einer Art „normalen Wissenschaft“ hätten werden lassen.

Ob die Einschätzung dieser Entwicklung stimmt oder nicht, ist sicher von Land zu Land und vor allem im Hinblick auf die universitären Entwicklungen sehr verschieden und die Situation in den USA war sicher eine sehr spezifische, als zwischen 2016 und 2018 die Beiträge des Debates-2019-Bandes geschrieben wurden.

Doch die hier präsentierten Graphiken verweisen auf einen generellen Zusammenhang, der nicht allein auf eine landestypische Konstellation rückführbar ist. Allein schon die Untersuchungen, die auf einen gender- oder ethno-Bias in algorithmisch gesteuerten Auswahlprozessen hinweisen, – von plakativen Publikationen wie „Algorithmen: Rassistisch und sexistisch?“<sup>11</sup> bis hin zu Analysen über den Zusammenhang von Feminismus, Algorithmen und Gender-Data-Gap<sup>12</sup> – zeigen, daß gesellschaftliche Prozesse und Strukturen die algorithmisch vorgehenden Tools in gleicher Weise prägen, beeinflussen und justieren, wie es – vergleichbar mit anderen Analysewegen der Geisteswissenschaften – für andere Methoden, Institutionen und Verfahren auch gilt.

Dies sollte natürlich – angesichts des jugendlichen Alters des Gebietes der Digital Humanities – nicht als Versäumnis angesehen werden, sondern vielmehr als Chance, auch mit diesem Gebiet und seinen avancierten Methoden in die großen gesellschaftlichen Debatten einzusteigen.

### Autoreninformation<sup>13</sup>

Charlotte Schubert  
Historisches Seminar  
Universität Leipzig  
E-Mail: [schubert@uni-leipzig.de](mailto:schubert@uni-leipzig.de)

- 
- 8 <https://dhdebates.gc.cuny.edu/read/untitled-f2acf72c-a469-49d8-be35-67f9ac1e3a60/section/4b6be68c-802c-41f4-a2a5-284187ec0a5c> (abgerufen am 28.02.2022).
  - 9 <https://dhdebates.gc.cuny.edu/read/untitled-f2acf72c-a469-49d8-be35-67f9ac1e3a60/section/ac5fc1c4-abcb-4a04-8a4b-fa5fe763220e> (abgerufen am 28.02.2022).
  - 10 Tatsächlich wurden the 2010s could be dubbed the ‘digital humanities decade’ bezeichnet <https://languageinlyrics.com/2019/11/19/techtuesday-what-on-google-earth-are-digital-humanities-part-2/> (abgerufen am 28.02.2022).
  - 11 [https://www.lbbw.de/konzern/research/2019/studien/lbbw-blickpunkt\\_ist\\_ki\\_frauenfeindlich\\_aagide7dr9\\_m.pdf](https://www.lbbw.de/konzern/research/2019/studien/lbbw-blickpunkt_ist_ki_frauenfeindlich_aagide7dr9_m.pdf) (abgerufen am 28.02.2022)
  - 12 S. Juen, Feminismus, Algorithmen, Gender-Data-Gap und was das alles mit Bibliotheks- und Informationswissenschaft zu tun hat, in: LIBREAS. Library Ideas, 39 (2021). <https://doi.org/10.18452/23448>, <https://edoc.hu-berlin.de/bitstream/handle/18452/24175/juen.pdf?sequence=1> (abgerufen am 28.02.2022).
  - 13 Die Rechte für Inhalt, Texte, Graphiken und Abbildungen liegen, wenn nicht anders vermerkt, bei den Autoren. Alle Inhalte dieses Beitrages unterstehen, soweit nicht anders gekennzeichnet, der Lizenz CC BY 4.0.